Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 217 (1938)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Beim Münster in Bern begegnet in der Nacht ein Spätling einem etwas „heiteren" Wackeligen, der etwas zu suchen scheint. „Was suechet Ihr da? Heit Ihr öppis verlore?" — „Ja, es Stückli Bäredräck." — „Ho, wäg däm isch es si nid derwärt, no lang z'sueche." — „Wowou, bim Donner wou isch es si derwärt. D's Biß hanget no dra."

Beim Arzt. „Die Medizin, die ich Ihnen heute verschrieben habe, wird bestimmt helfen, aber Sie müssen auch daran glauben!" Patient: „Jo, i wääß es, Sie hend jo min Brüeder behandlet, ond der hed au dra globe möse!"

Das kleine Söhnchen eines Appenzeller Bauern sah dem Untersuch einer Kuh durch den Tierarzt zu, der, die Uhr in der Hand, die Herzschläge des Tieres zählte. Als die Kuh ihren Kopf nach der Uhr drehte, kam das dem Büblein späßig vor, und es sagte: „Seb glob i denn gliich nüd, daß d'Chue wääßt, wie spot as ischt!"

A.: „I wett kä Piloti zor Frau." — B.: „Worom nüd?" — A.: „Do hett i noodli, wenn i all of ehrni Niederkunft passe mößt!"

Kommt ein altes Bäuerlein zum Optiker und möchte eine neue Brille, die von früher passe ihm nicht mehr. Fragt der Optiker: „Händ Sie di alt mitbrocht?" Worauf das Bäuerlein meint: „Seb wohl, sie lueget dosse d'Schaufenster aa!"

„Vater, rate mal, was wir heute zu Mittag essen? Es fängt mit R an!" — „Rindsbraten?" — „Nein." — „Rouladen?" — „Nein." — „Rüben?" — „Nein." — „Na, dann weiß ich's nicht!" — „Aber Vater, das ist doch so leicht: Er-bsen essen wir!"

Lehrer: „Wer cha mir de Begriff ‚Geschwindigkeit' dur e praktisches Bispiel erchläre?" Franzli: „Geschwindigkeit isch, wämmer en heiße Täller ufnimmt und en wieder abstellt!"

Während die Mutter am Frühstückstisch eine Büchse Sardinen aufmacht, erklärt sie der Lisbeth, daß solche kleinen Fische oft von einem großen Fisch gefressen werden. Die Kleine schaut eine Weile interessiert auf die Sardinenbüchse und fragt dann: „Ja, aber Muetter, wie cha denn de Fisch die Sardineböchse ufmache?"

Die kleine Lilli hat Zahnweh und weint; ihre Mutter will sie trösten: „Nun sei doch gescheit, wer wird denn vor der Gesellschaft weinen!" — „Oh," meint Lilli, „du bischt guet dra, Mama. Wenn du Zahweh hescht, nescht du d'Zeh efach use."

Gattin (schreibt an ihren fernen Gatten): „Lieber Mann! Wir sind alle gesund, der kleine Fritz kriecht schon die Treppe herauf, was wir von dir auch hoffen. Deine Dich liebende Gattin Ida."

Herr Meier hat während seiner Ferienreise an seine Freunde poetisch abgefaßte Kartengrüße abgehen lassen und erzählt nun mit etwelcher Phantasie und gelegentlichen Uebertreibungen von Erlebtem. Extra gebildeter Stammgast: „Sie hend also au de Pegasus bestigä?" Herr Meier: „Nei, of de seb bin i mit em Drohtfälbähnli."

Fritzli (nachdem er den zu Tisch geladenen Onkel längere Zeit beobachtet): „Du Muetter, der Onkel trinkt aber wiä ander Lüüt." Mutter: „Wa schwätzist jetz wieder Tomms!" Fr.: „De Vatter hed doch geschter gsääd, er suufi wiä en Fisch."

Kelln.: „Wie möchted Sie das Eier serviert ha?" Gast: „Get's do en Priisonderschied?" K.: „Jo nei." G.: „Denn hett i's em liebste of emä Schunggebrötli."

Hansli: „Du Vatter, de Stoff zo dim neue Hääß gfallt mer gad halb. Vater: „I glob's scho, du luegst jo di vercheert Siite aa." Hs.: „Da ischt aber diä, wo me denn gsiäd, wenn's ii emol öberchomm zom Usträgä."

Vater (ziemlich angeheitert) zum Zivilstandsbeamten: „Grüetzi ehr Herrä, i möcht do mini Zwilling iischribä loo." Beamter: „Worom ‚ehr Herrä'? I bi jo eläa." Vater: „Denn gang i villecht gschiider no ämol hää go noäzellä."

Prof. (im Examen): „Welche Strafe steht auf Bigamie?" Stud.: „Zwei Schwiegermütter."

Jakobli (zom Chueredli): „Wääscht, mer hend e neui Dach-Antennä of öserem Huus." Chueredli: „Wegem sebä moscht jetz nüd brallä, mer hend e neui Hypothek of öserem!"

Im Wiederholiger erhielt die Mannschaft ganz altes Kuhfleisch. In Wut darüber, daß der Spatz so zähe war, sagt ein Füsilier: „Die Chue isch bombesicher i Achtigstellig erschosse worde, sös wär sie nüd so stiif!"

Er (im Theater) strahlend zu seiner Frau: „Was hed die Sängeri för e wunderbari Koloratur!" Sie (brummend): „Paß lieber of de Gsang uf!"

Hansli (dem weißgemacht worden war, sein Vater habe auf Weihnachten ein kleines Brüderlein bestellt), sagt beim Anblick der soeben eingetroffenen Drillinge zur Mutter: „Du hettst das Brüederli au ringer selber bstellt, hescht jo gweßt, daß de Vatter stotteret!"

Sie: „Jesses, chooscht du scho wieder hä, het der 's Theaterstöckli nüd gfallä?" „Er: „Seb scho, aber 's hääßt of em Programm, de zweit Akt spieli erscht i zwää Johrä."

A. zu B.: „Wiä chooscht au du dezuä, din Bueb ‚Chrüzworträtsel' z'tausä?" B.: „Ganz äfach; i ha 's Chrüz, mi Frau hed 's Wort, ond di ganz Ehe ischt öös ä Rätsel."

Richter: „Ehr chönid jetz gad sägä, wiener'sch lieber hend, acht Tag Gfängnis oder zwähondert Frankä. Delinquent: „Jo, wenn's denä Herrä nütz usmacht, nähmi lieber 's Geld."

Kellnerin: „Wünscht der Herr 's Mittagessä?" Gast: „Nei, i trinkä zerscht ä Bier; i wartä no of ä Fräulein." Kellnerin: „Ä hells oder ä dunkels?" Gast: „Sie sönd jetz no gwönderig, ä blondi isch es."

Lehrer: „Em Alkohol cha mä direkt Gift sägä. Wer wääßt worom?" Joggeli: „Will d'Muetter aadä giftig werd, wenn dä Vatter Alkohol kaa hed."

Er: „Jetz les i do graad, jedä Drettgeborni sei en Chines." Sie: „Bin ii froh, daß mer gad zwee Buebe hend."